

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag. Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Freitag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 Mk. 10 Pfg., — ohne Sonntagsbeilage 90 Pfg., (monatlich im Verhältnis); — durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk viertelj. 1 Mk. 15 Pfg.; auswärts 1 Mk. 45 Pfg.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 132.

Mittwoch, 12. November 1902.

38. Jahrgang.

## Rundschau.

Stuttgart, 6. Nov. Der württembergische Schutzverein für Handel und Gewerbe schreibt: Im Amtsgerichtsbezirk Ettlingen verkaufte im Laufe der beiden letzten Monate ein angeblicher Kaufmann B. Raben aus Berlin, der sich als Bevollmächtigter der „Internationalen Gasin- und Robinfabriken Berlin, Bern, Wien, Paris und New-York“ für Deutschland ausgab, an Kaufleute unter verschiedenen Vorspiegelungen kleine Pakete sog. „Gasin“ à 25 Pfg., das, im Delbehälter der Petroleumlampen aufgelöst, bewirken soll, daß die Lampen mit demselben Lichte wie Auer'sches Gasglühlicht von 84 Kerzenstärke brennen, sowie sog. Robin à 25 Pfg., das als unfehlbares Mittel gegen Ungeziefer aller Art bezeichnet wird. Beide Pulver sind völlig wertlos. Eine Firma, wie eben bezeichnet, existiert nicht. Da anzunehmen ist, daß Raben auch in anderen Gegenden versucht, seine Pulver zu verkaufen, warnen wir hiemit dringend vor demselben.

— Vom 1. August 1901 bis 31. Juli 1902 sind zu Gunsten der Unterstützungskasse des Württ. Kriegerbundes insgesamt 273 Kilo und 954 Gramm Zigarrenspitzen gesammelt worden.

— Für die Invalidenversicherung werden Beitragsmarken fortan bei den Postanstalten gegen Marken einer anderen Lohnklasse unter folgenden Bedingungen umgetauscht: Die Marken, deren Umtausch gewünscht wird, müssen unbeschädigt sein. Es findet nur ein Umtausch gegen andere Marken statt; der etwaige höhere Wert der letzteren muß vom Empfänger bar gezahlt werden. Eine Barzahlung aus der Postkasse ist ausgeschlossen; jede Postanstalt hat nur die Marken derjenigen Versicherungsanstalt zum Umtausch anzunehmen, deren Marken sie verkauft. Der Umtausch von verdorbenen oder unbrauchbar gewordenen Versicherungsmarken bleibt, wie bisher, den Versicherungsanstalten vorbehalten.

— Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch dürfen die notwendigsten Haushaltungs- und Gebrauchsgegenstände einem Schuldner nicht gepfändet werden. In Köln ist nun aber der Fall vorgekommen, daß ein Mieter im Mietvertrag zugestand, daß er dem Hauswirt bei Nichtzahlung der Miete mit seinem ganzen Hausrat hafte, also einschließlich der sonst unpfändbaren Sachen. Das Reichsgericht hat diesen Vertrag als zulässig erachtet.

Es kann also unter Umständen jemand der ganze Hausrat abgenommen werden, wenn er einen Vertrag darnach gemacht hat.

Unterreichenbach, 6. Nov. Das vor kurzem verkaufte H. Funk'sche Sägewerk dahier wird vom Käufer, Herrn Schreitmüller aus Wolterdingen, am 1. März 1903 übernommen werden. Der Kaufpreis soll 88,000 Mk. betragen, wobei 8 Morgen Wiesen inbegriffen sind.

— Der Schreiner und Wurstwarenhändler Ellwert aus Reutlingen bezog vom Juni 1899 bis dahin 1902 aus dem Geschäfte des Metzgers C. Spielmann in Stuttgart Wurstwaren zum Weiterverkauf im Gesamtgewicht von 48,174 Kilo. Ellwert stand nun im Verdacht, einen großen Teil der eingeführten Wurstwaren nicht versteuert, das heißt dem städtischen Oktroi entzogen zu haben. Es wurde Untersuchung eingeleitet. Diese ergab, daß Ellwert von seinen bezogenen Wurstwaren nur 14,372 versteuert und bezüglich der 33,801 Kilo die Stadtkasse Reutlingen um die Steuer betrogen habe. Nun wurde Ellwert vom Oberamt wegen Fleischsteuerhinterziehung in Höhe von 2028 Mark zu 10,140 Mark 45 Pfennig Geldstrafe und in die Kosten verurteilt, wobei insbesondere auch Zugeständnisse seiner Ehefrau den Ausschlag gaben. Gegen diesen Strafbescheid rief Ellwert Entscheidung des Gerichts an und so kam die Sache vor der Tübinger Strafkammer zur Verhandlung. Ellwert behauptete, er sei unschuldig verurteilt worden, denn nicht er, sondern seine Frau sei Inhaberin des Wurstwarenhandels und diese habe nach seiner Kenntnis und seinem Dafürhalten alle von Stuttgart eingelaufenen Sendungen richtig zur Besteuerung angemeldet. Wenn sie früher in dieser Richtung andere Angaben gemacht habe, so sei dies nur irrtümlich von ihr geschehen. Er könne allerdings nicht bestreiten, daß er der Besteller der Sendungen derselben sei und nach der Fleischsteuerverordnung für Reutlingen verpflichtet gewesen wäre, die unter seiner Adresse eingelaufenen Lieferungen zur Besteuerung anzumelden. In dem Urteil des Gerichtshofs blieb er bei der alten Geldstrafe von 10,140 Mark 45 Pfg. gegen Ellwert.

Heilbronn, Amt, 10. Nov. Bei der heute stattgehabten Stichwahl erhielt Schäßler (Soz.) 2577, Oberbürgermeister Hegelmaier 2397 Stimmen. Schäßler ist somit gewählt.

Cannstatt 7. Nov. Die Daimler Motorenengesellschaft beginnt noch in diesem Herbst mit der Verlegung ihrer Fabrik auf ihr Untertürkheimer Areal, indem sie in allernächster Zeit mit dem Bau einer großen, modernen Schmiede- und Schlosserwerkstätte daselbst anfangen wird.

Maulbronn, 7. Nov. Ein ca. 20 Jahre altes Dienstmädchen Namens Klappus aus Zaisersweiher, welches kurze Zeit in der Klosterbrannerei bedienstet war, stürzte sich heute früh in selbstmörderischer Absicht in den sog. tiefen See und ertrauf. Was die Unglückliche zu diesem Schritt getrieben, ist bisher noch nicht bekannt geworden.

Pforzheim, 9. Nov. Beim Putzen seines Gewehres verunglückte gestern der 30jährige Landwirth Kurr von hier. Das Gewehr entlud sich, riß den Unterkiefer des Verunglückten weg und zerschmetterte den Oberkiefer.

— Vom Bürgerausschuß in Karlsruhe werden 66 000 Mark für Errichtung einer Leichenverbrennungsanstalt auf dem östlichen Friedhof gefordert. Solche Krematorien bestehen bis jetzt in Eisenach, Gotha, Heidelberg, Homburg, Jena, Mainz, Mannheim und Offenbach. In der Schweiz besitzen Basel, Genf, St. Gallen und Zürich Krematorien. Nach dem Vertrage mit dem Verein für Feuerbestattung erhebt die Stadtgemeinde Karlsruhe für jede Einäscherung einer Leiche 25 Mk., wenn der Verstorbene Mitglied des Vereins oder ein minderjähriges Kind eines solchen Mitglieds ist, in den andern Fällen 40 Mk.

Mannheim, 5. Nov. Eine charakteristische Blüte des Submissionswesens teilt der offizielle Bericht über die letzte Stadtratssitzung mit. Darnach hat das Hochbauamt auf die Ausschreibungen der Tischnerarbeiten an dem Schulhausbau des Vorortes Käferthal so niedrige Angebote erhalten, daß das Amt die Arbeit überhaupt nicht vergab, da bei solchen Preisen eine annähernd brauchbare Arbeit nicht erwartet werden könne. Ob bei diesen Angeboten die schlechten Zeiten, die manchen Meister veranlassen, „Arbeit zu kaufen“, oder das Vertrauen auf schlechte Kontrolle von Einfluß gewesen ist, darüber läßt sich ein Urteil ohne Weiteres nicht abgeben.

— Aus Augsburg werden dem Münch. Fränk. Kurier die folgenden bezeichnenden Zeilen geschrieben: Allerjeden!

Alles strömt zu den Friedhöfen, um die Toten zu ehren! Im Katholischen Friedhofe drängen sich die Massen, und besonders ein Grab, das mit einem einfachen Holzkreuz und schön mit Blumen verziert ist, ist das Ziel Hunderter, ja Tausender von Menschen, besonders weiblichen Geschlechts. Wer ruht unter diesem unscheinbaren Hügel? Gewiß ein unvergessener Wohlthäter all' der Grabbesucher, ein Mann des Volkes, der sein ganzes Leben, Hab und Gut dem Gemeinwohl geopfert hat? Nichts von alledem! Der Kneißl ruht hier, der bekannte und auch schon in hundert Romanheften á 10 Pfennige „verewigte“ Raubmörder Matthias Kneißl ist es. Sorge um das Seelenheil Kneißl's ist es sicher nicht, die Männlein und Weiblein, Alt und Jung zu dem Grabe zieht, denn die wenigsten sehen wir beten. Viele sehen in dem Raubmörder einen Helden, der unschuldig unter dem Fallbeil endete, die es nicht als Mord betrachten, wenn er zwei Gendarmen tötete, die ihn verhaften wollten. Wären sie weggeblieben! Solche und ähnliche Redensarten waren an diesem Grabe keine Seltenheit.

Frankfurt, 6. Nov. Um den Unbequemlichkeiten und Scherereien beim Empfang von Geldsendungen im Auslande abzuhelfen, hat der holländische Reichsversicherungsbeamte J. D. Mertens in Amsterdam einen sehr praktischen Vorschlag gemacht, der dahin geht: Wer im Ausland reisen will, zahlt an der Poststelle die Summe ein, die er nötig zu haben glaubt und erhält dafür ein Carnet oder Scheckbuch, auf dessen Vorzeigung er bei jeder Poststelle des Auslands Geld erheben kann. Herr Mertens hat seinen Vorschlag bereits dem Weltpostverein unterbreitet und glaubt auf einen Erfolg hoffen zu dürfen.

Berlin, 8. Nov. Wie den Leipz. Neuest. Nachr. von hier gemeldet wird, erschien gestern Nachmittag Dr. Peters im Reichstage, um den Abgeordneten Bebel persönlich aufzufordern, ihm seinen Gewährsmann in Sachen des Zucker-Briefes zu nennen, Bebel weigerte sich aber. Er gebe ja zu, daß er dupirt worden sei, aber er habe sein Wort gegeben, den Namen nicht zu nennen. Im Uebrigen habe ja Peters einen bestimmten Verdacht geäußert und vor Gericht würde er ja unter Eid aussagen müssen.

Rom, 8. Nov. Graf Goeken, der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika erklärte einem Redakteur der „Italie“: In Deutsch-Ostafrika seien vor Kurzem Goldminen von unerhörtem Reichtum gefunden worden. Die Minen seien noch weit reicher als die von Johannesburg. Die letzten Depeschen darüber klingen wahrhaft phantastisch. Selbst der größte Optimismus sei gerechtfertigt. (Berl. Tzbl.)

Unterhaltendes.

Mutter Rosin.

von

Hermine Billinger.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

„Nur abwarten“, sagte die alte Frau, „man lernt alles verstehen, wenn man aufmerkt“ — und Lili bei der Hand nehmend, führte sie sie hinaus in den Garten.

„Da hab' ich einen Rosenstock in voller Blüte; ist's nicht ein Staat und eine Freud', in anzusehen? Was er mir wert ist, ich kann's gar nicht sagen; aber eine, zwei verkommene Blüten hat er doch auch, eine Knospe, die verfault ist, eine, die der Wurm angefressen hat. Ja, glauben Sie dern, daß mir deshalb der Stock weniger lieb ist? Und gerad' so, denk' ich, ist's mit den Menschen; wir sind auch nichts andres als Gewächse, deuen's da und dort fehlt. Aber danach fragt die Lieb' nicht, denn, sagt der Apostel Paulus, sie erträgt und übersteht alles —“

„Das war ein gutes Wort“, rief Lili aus, eines, das ich nie vergessen werde, Mutter Rosin —“

„Nur's Lachen müssen Sie mir noch lernen“, meinte die alte Frau, „es thut einem weh, so ein junges, ernstes Gesicht —“

„Es kommt vielleicht noch“, beruhigte sie Lili, „denn von Natur bin ich eigentlich heiter, es sind mir nur die Augen über so vieles zu früh aufgegangen. So hatte ich mir's zur Aufgabe gemacht, immer rückhaltlos wahr zu sein, nie in meinem Leben etwas zu verheimlichen. Und nun mußte ich erfahren, daß der Vater, den die kleinste Unrebligkeit empört, der immerfort das Wort Wahrheit im Munde fährt, nichts weniger als die Wahrheit ertragen kann. Wird aber dadurch die That meiner Mutter nicht um vieles entschuldbarer, denn ist es unter solchen Verhältnissen nicht begreiflich, daß eine schwache Natur aufs Verheimlichen verfällt?“

„Natürlich“, erwiderte Mutter Rosin, „wer gleich zuschlägt, muß sich darauf gefaßt machen, daß man ihm nicht mit dem Gesicht entgegenkommt; wenn's regnet, spannt man den Regenschirm auf, sagt der Apostel Paulus. Aber da hat der Steffel geschrieben, jetzt ist er in Amerika mit seinem Fabrikherrn, und überall ist seine Erfindung gut angenommen worden; kommt er zurück, soll er als Wertführer in die Fabrik seines Brotherrn eintreten. Daß er so trocken und kurz schreibt, das meint er im Innern ganz anders. Wenn er nur einmal eine Frau kriegt, die ihn versteht, auch wenn er schweigt. Besser, gut geheßt, als schlecht verheiratet, sagt der Apostel Paulus; wie man sich's aber einbrockt, so muß man's auesessen; meine einzige Sorg' war nur, daß der Steffel nichts von der rohen Art seines Vaters merkt; einmal ist's aber doch passiert, daß er dazu gekommen, wie mich der Mann mißhandelt hat. Vater, Vater, hat er geschrieben, laß die Mutter gehen, bring' mich um —“

„Und so verzweifelt hat er sich angestellt, daß ich ihn ein paar Nächt' im Bett hab' halten müssen, so plagte ihn das Phantasieren. Da hab' ich's erfahren, was für ein goldnes Herz der Bub' hat und wie er an mir hängt. Drum kann's mich auch nicht anfechten, daß er nur wenig' Worte macht, oder zuweisen unfreundlich und grob thut. Er schämt sich, daß er weich ist, und ich thü' als merk' ich's nicht. Da meint er nun, ich solle zu ihm in die Stadt ziehen und ihm den Haushalt führen — ich simple Frau, die nie einen Hut auf dem Kopf gehabt! Ich hoff' zu Gott, er kriegt die Frau, an die

er sein Herz gehängt, denn der Steffel, das ist keiner, der heut' nach einer Blonden schaut, und morgen nach einer Schwarzen, das können Sie mir glauben, Fräulein Lili —“

Diese kam immer in große Verlegenheit, wenn Mutter Rosin von ihrem Sohn anfang; die Augen der alten Frau schienen dann gleichsam die Seele des jungen Mädchens durchbohren zu wollen, daß es sich am liebsten in den Erdboden verkrochen hätte.

„Da schauen sie einmal her“, fuhr Mutter Rosin ohne alle Barmherzigkeit zu sprechen fort, indem sie Lili eine Photographie des Sohnes in die Hand legte, „was für ein stattlicher Herr er geworden ist! Groß und breitschulterig, mit dunklem Vollbart — ein Fabrikbub, der er war —“

„Nur die Augen sind noch die gleichen“, bemerkte Lili, über das Bild gebeugt, „Ihre Augen, Mutter Rosin —“

Von draußen ließen sich Tritte auf dem Kiesweg des Gärtchens vernehmen. Im nächsten Augenblick flog die Thür auf, und derselbe Mensch wie auf dem Bilde, groß, breitschultrig, mit dunklem Vollbart und einem Paar leuchtenden blauen Augen, stand auf der Schwelle. Er wollte etwas sagen, brachte es aber nicht zu stande, — konnte nur die heftig zitternden Hände nach der Mutter ausstrecken. Diese nahm sich mit aller Gewalt zusammen: „Du bist ein wenig lang fortgeblieben“, meinte sie in leise bebendem Tone, „säumige Kinder gehören gescholten, sagt der Apostel Paulus.“

Aus Steffels Kehle rang sich etwas, das ebenso gut für ein Schluchzen, als für ein Lachen gelten könnte. Plötzlich blickte er in die Höhe: aus dem Halbdunkel der Küche tauchte ein blaßes, feines Antlitz auf, ein paar rasche Schritte ließen sich hören, dann öffnete sich die Thür und ward wieder geschlossen.

„Es ist Lili“, sagte Mutter Rosin.

„O“, rief Steffel aus, „sie soll nicht gehen —“

Er war schon draußen, sah niemand, blickte rechts, blickte links — ja dort, dort im Dunkeln stand eine Gestalt an einen Baumstamm gelehnt und weinte. Er war an ihrer Seite: „Warum weinen Sie?“

Sie schrak zusammen: „Ich — nein, nein, es ist nichts — ich habe nur zum erstenmal — was man Glück nennt — gesehen —“

Er nahm ihren Arm und führte sie auf die mondbeschienene Landstraße.

„Ich weiß nicht, ist es die Nacht, die mir Mut gibt, sind es Ihre Thränen, aber ich fühl's, dies ist der Augenblick, der mir gegeben ist, und ich darf ihn mir nicht entgehen lassen; morgen schon bin ich vielleicht stumm und ungeschickt, nicht im stande, das rechte Wort zu finden. Lili, mir ist, als gehörten wir zusammen; seit Ihre Hand in der meinen gelegen, hatt' ich keine andre Sehnsucht wehr, als sie mir zu verdienen. Die Mutter schrieb in jedem Brief von Ihnen, daß mir ist, als kenne ich Sie genau. Sie freilich kennen mich nicht, und die Hand, die ich Ihnen biete, ist hart und derb, eine Arbeiterhand — vielleicht aber —“

„Wer bin ich denn, daß Sie so zu mir sprechen“, unterbrach ihn Lili,

und bemühte sich umsonst, ihren Thränen Einhalt zu thun, „haben Sie denn ver-  
gessen —“

„Ich weiß nur eins — Sie sind mir  
zum Leben nötig —“

Mutter Rosin war eben mit der Zu-  
bereitung des abendlichen Mahles be-  
schäftigt, als sich die Thüre öffnete und  
ein verklärtes Paar über die Schwelle  
trat.

Die alte Frau fragte nicht lang,  
sondern sprach unverzüglich, indem ihr  
ein paar dicke Thränen über die Wangen  
liefen: „Unser Herrgott hat alle Taschen  
voll, und seine Erde ist kein Jammerthal,  
sagt der Apostel Paulus.“

Ende.

**Lokales.**

Wildbad, 11. Nov. Herr Christ.  
Treiber, Metzger u. Wirth, verkaufte sein  
Haus gegenüber der Wildmannsbrücke  
an Herrn Fried. Schmid, Steinhauer,  
König-Karlstr. 69, um die Summe von  
25 000 Mark.

**Vermischtes.**

— Der Ferk. J. wird geschrieben: Die  
Ber. Uhrenfabriken von Gebrüder Jung-  
hans und Thomas Haller in Schramberg  
bringen soeben eine „Lehruhr“ auf den  
Markt, der Frau Marie v. Ebner-Eschen-  
bach ein warmes Geleitswort an die  
Jugend mitgegeben hat. Für die letztere  
ist nämlich die Lehruhr „Tic-Tac“ be-  
stimmt: „Tic-Tac“ wird deshalb nicht  
zusammengesetzt versandt, sondern in den  
einzelnen Bestandteilen. Beigegeben ist  
eine genaue Anweisung zur Zusammen-  
setzung, sowie eine Tafel mit den Abbild-  
ungen der verschiedenen Uhrbestandteile.  
Die letzte Hand an das Werk zu legen  
und die Uhr als fertiges Ganzes aus  
ihren Teilen erstehen zu lassen, ist also  
Aufgabe der kleinen Leute, denen sie ge-  
widmet ist. Und die Arbeit ist eine eben-  
so nützliche wie unterhaltende; sie bildet  
das Auge und die Hand und macht das  
Kind mit dem sinnreichen Mechanismus  
des Uhrwerks bekannt. Unterhaltende  
Lehrmittel gibt es heute gar manche, vom  
einfachen Baukasten bis zu der wirklich  
mit Dampf getriebenen Miniaturlokomo-  
tive. Was aber die „Lehruhr“ von ihnen  
unterscheidet, ist, daß es nicht bei einer  
immerhin nützlichen lehrreichen Spielerei  
bleibt, sondern daß sie zu einem unmittel-  
baren praktischen Resultat führt! das

Kind, das die keineswegs schwierige Auf-  
gabe löst, empfindet nicht nur das Gefühl  
der Befriedigung über seine Leistung,  
sondern ist auch im Besitze einer hübschen,  
gutgehenden Schwarzwälder Wanduhr.  
Dem Schreiber dieser Zeilen, der schon  
seit vielen Lustren kein Kind mehr ist,  
hat der Versuch, den Uhrmachern ins  
Handwerk zu pfuschen, eine ganz  
willkommene Unterhaltung gebracht. —

Dr. D. S.

— (Die schlechten Zeiten) werfen  
auch in die plutokratischen Kreise Amerikas  
ihren Schatten. So sagte neulich einer  
der Hauptkrößen der neuen Welt auf der  
Newyorker Börse: „Wenn man den Tag  
über nicht mehr seine hunderttausend  
Dollars verdient — und bald wird es  
mit uns so weit gekommen sein — was  
bleibt einem dann noch übrig als sich  
aufzuhängen! (Kladd.)“

(Eine eigenartige Versicherung)  
Der Tenorist Jushin von der Moskauer  
Hofoper hat, wie der Ferk. Jtg. geschrie-  
ben wird, bei der Versicherungsgesellschaft  
„Equitable“ seine Stimme für 25 000  
Rubel versichert. Sobald der Künstler  
seine Stimme verliert, das heißt große  
Rollen nicht mehr singen kann, ist die  
Gesellschaft verpflichtet, ihm die ange-  
gebene Summe auszusahlen.

(Der rachsüchtige Lehrbube.)  
Freund: „Du schauft wie ein Tätowier-  
ter aus — wer hat Dich denn rasirt?“  
Schullehrer: „Ein früherer Schüler von  
mir!“

— (Gut gemerkt.) Hauptmann  
(nimmt einen Rekruten, der zum ersten  
Mal auf Wache kommt, noch einmal be-  
sonders vor): „Also Du kommst heute  
als Posten vor das Haus des Herrn  
Oberst. Du hast nur bessere Herren und  
Damen da hinein zu lassen. Was thust  
Du also z. B., wenn meine Frau kommt?“  
Soldat: „Wenn es was Besseres ist, lasse  
ich sie hinein.“

(Wörtlich genommen.) Er (seuf-  
zend): „Ich sage dir, deine Vabereise  
kostet mich ein schweres Geld!“ — Sie:  
„Gott, was wiegen denn so ein paar  
Tausend-Markscheine!“

(Ein zärtlicher Freund). Tourist  
(seinem abstürzenden Kameraden nach-  
rufend): „Paß auf, daß D'nöt auf'n  
Rucksack fallst, sonst is unser Cognac beim  
Teufel!“

(Der Unterschied.) Ein alter  
Edelmann, der an Gicht litt, wurde ge-

fragt, was für ein Unterschied sei zwischen  
Gicht und Rheumatismus. „Ein ganz  
bedeutender,“ erwiderte er; „stellen Sie  
sich vor, Sie stecken Ihren Finger in  
einen Schraubstock, und ich drehe zu, bis  
Sie's nimmer aushalten können — das  
ist Rheumatismus; dann drehe ich noch-  
mal herum — das ist die Gicht.“

(Von der Schlagfertigkeit)  
eines Museumsdieners erzählt ein Augen-  
und Ohrenzeuge: In Oxford wird u. A.  
ein Schädel gezeigt, der derjenige Oliver  
Cromwells sein soll. Als wir das Mu-  
seum besichtigten, sagte ein uns begleiten-  
der Professor der Medizin: „Aber dies  
ist ja der Schädel eines Kindes“, wor-  
auf der Diener freundlich lächelnd er-  
widerte: „Allerdings, dies ist Cromwells  
Schädel als er Kind war!“

(Ein Mißverständnis). Inspi-  
zient (zu einer plaudernd dastehenden  
Schauspielerin): „Fräulein, Sie haben  
wohl Ihre Scene vergessen?“ — Schau-  
spielerin (sich in den Mund fassend):  
„Meine Zähne? Allmächtiger!“

(Eriak). Frau A.: „Vermissen Sie  
Ihren Gatten nicht sehr, jetzt, da er ver-  
reist ist?“ — Frau B.: „Durchaus nicht;  
sehen Sie, er hat mir eine genügende  
Summe Geldes dagelassen, und beim  
Frühstück lege ich einfach, wo er sonst zu  
sitzen pflegt, eine Zeitung auf den Tisch;  
das ist ebenso gut, als wenn er selber  
da wäre.“

**Wein- und Obstpreiszettel.**

Fellbach, 9. Nov. Zimmer noch  
gegen 200 hl Vorrat. Käufe zu 95 bis  
100 Mk.; auch die Gesellschaft hat noch  
gegen 80 hl Rotwein zu verkaufen. —  
Uhlbach, 8. Nov. Bis auf 60 hl Alles  
verkauft. Die Preise bewegten sich zwi-  
schen 125—145 Mk., Mittelpreis 135 Mk.  
Die noch vorhandenen 60 hl sind aus  
guten Verglagen. Letzte Anzeige.

Stuttgart, 8. Nov. (Mostobstmarkt.)  
Auf dem Nordbahnhof standen heute 46  
Wagen, welche zu folgenden Preisen pr.  
10 000 kg verkauft wurden: 8 Wagen  
aus Böhmen, Preis 1230—1260 Mark,  
14 Wagen aus der Schweiz, Preis  
1230—1270 Mk., 10 Wagen aus Italien,  
Preis 1180—1220 Mk. Kleinverkauf  
6—6.40 Mk. per Ztr. — Wilhelm-  
platz. Zufuhr: 450 Ztr. einheimisches  
Obst, welches zu 6.60—7 Mk. per Ztr.  
verkauft wurde.

# Freund & Co.,

## Pforzheim,

westliche Karlfriedrichstrasse 23.

Bei Einkauf von 20 Mk. wird die Reise  
von Wildbad nach Pforzheim vergütet.

## Herbst- u. Wintersaison:

- |                    |                     |
|--------------------|---------------------|
| Herren-Anzüge,     | Burschen-Anzüge,    |
| Herren-Überzieher, | Burschenüberzieher, |
| Herren-Mäntel,     | Knaben-Anzüge,      |
| Herren-Toppen,     | Knaben-Mäntel,      |
| Herren-Hosen.      | Knaben-Toppen.      |

Sämtliche Artikel in guten Stoffen, bester Ausführung zu  
billigen Preisen.

Streng reelle Bedienung.

Forstbezirk Simmersfeld.

# Stammholz-Verkauf.

am Samstag den 22. November 1902

vormittags 11 Uhr

im „Hirsch“ in Simmersfeld aus Staatswald Distr. VII. Schloßberg

1) Laugholz (Tannen und Fichten)

a) Normal:

209 Stück mit Fm.: 46 I., 99 II., 41 III., 31 IV. Kl.

b) Ausschuß:

120 Stück mit Fm.: 36 I., 66 II., 35 III., 12 IV. Kl.

2) Sägholz

a) Normal:

96 Stück mit Fm.: 13 I., 7 II., 11 III. Kl.

b) Ausschuß:

19 Stück mit Fm.: 13 I., 4 II., 3 III. Kl.

Schwarzwälderlisten auf Verlangen durch das Forstamt oder das Kameralamt Altensteig.

**MAGGI'S Suppen-Würfel** à 10 Pfg. für 2 Teller vorzüglichster Suppe. 

Nur mit Wasser zuzubereiten.

In den verschiedensten Sorten stets frisch zu haben bei.

**Carl Wilhelm Bott.**

Wildbad.

## Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

**Samstag, den 15. November**

stattfindenden Hochzeits-Feier in das Hotel Maisch freundlichst einzuladen und bitten dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

**Hermann Rometsch**  
Lokomotivführer

**Pauline Pfeiffer**

Kirchgang Mittags 1 Uhr vom Gasthof z. wilden Mann aus.

## Liederkranz Wildbad.

Die diesjährige ordentliche

### General-Versammlung

findet am

**Mittwoch, den 12. November**

abends 8 Uhr

bei **Maisch** (oberes Lokal) statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht
2. Kassenbericht
3. Neuwahlen
4. Verschiedenes.

Hiezu werden die verehrl. aktiven- und Ehrenmitglieder höflichst eingeladen.

**Der Vorstand.**



ist erprobt und dauernd erwählt  
• von grossen hauswirtschaftlichen Instituten.

Telephon No. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

## Militär-Verein Wildbad

„Königin Charlotte“

## Sing-Stunde

**Freitag** abend 8 Uhr

im Lokal.

**Der Vorstand.**

Frische

## Malztraber

**Rennbachbrauerei.**

## Zahn-Atelier

von **J. Klauser, Neuenbürg.**

Unterzeichneter empfiehlt sich in der Behandlung kranker Zähne. Einsetzen einzelner Zähne sowie ganzer Gebisse unter sorgfältigster Bedienung.

Sprechstunden in Wildbad:

jeden Montag Nachmittag im Hause des Herrn Bädermstr. Bechtel Hauptstr. No. 80.

**Zul. Klauser, Zahntechniker.**

## Vertreter gesucht.

Zum Verkauf eines patentierten Schießfensters sowie von Zimmerthüren mit patentamtlich geschützter Construction wird für die Stadt Wildbad ein tüchtiger Vertreter gesucht, welcher in Interessentenkreisen gut eingeführt ist. Offerten erbeten unter **Z. 3933** an **Rudolf Mosse, Stuttgart.**

Uckermann's „Diskret“

rottet schnell alle Wanzen aus. Mißerfolg ausgeschlossen, per Paket 50 Pfg.

**Wildbad Hof-Apotheke.**



Tüchtiger

## Provisionsvertreter

für **Wurm's Magendoktor**

(conc. Kräuterliför)

gesucht. Offerten a. d. Exped. d. Bl.

